



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 87.

Siegen, Mittwoch, 26. Juli

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Laute Mittheilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe tritt vom 1. August d. J. ab der Russische Zolltarif in Kraft. Mit demselben wird der Zoll für die meisten nach Russland einzuführenden Waaren ganz wesentlich erhöht. Wir machen die Interessenten auf diese wichtige Veränderung aufmerksam.
Siegen, den 26. Juli 1893.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Noch einmal die Berliner Radau-Verammlung.

— Berlin, 24. Juli.

In einem der größten Versammlungsräume in Berlin haben sich am Freitag Abend die „Christlich-Sozialen“ und die Antisemiten ein Stelldichein gegeben. Namens der Ersteren führte Herr Stöcker das Wort. Die Kreuzzeitung verwendet vier volle Spalten zur Wiedergabe des Versammlungsberichts. — Ein augenfälliges Zeichen, daß die dem Vorkommniß eine größere Bedeutung beigelegt wissen will. In der That ist der Bericht lesenswerth und es darf auch der Hergang selbst in weitem Maße das Interesse in Anspruch nehmen. Wie Herr Stöcker in heftiger Weise gegen die Antisemiten auftrat und wie die Antisemiten in rechter Radau-Manier Herrn Stöcker umbrüllten und anrempeln, ist gleich beachtenswerth. Es ist ein Nachspiel zu den jüngsten Wahlen oder treffender gesagt, zum Tivoli-Vorkommniß, welches nur zu sehr geeignet ist, die Entwicklungsgeschichte der letzten fünfzehn Jahre zu erläutern und aufzuheben. Freilich, die Kreuzzeitung selbst hat das Verständnis dafür noch nicht gefunden oder will es nicht finden, — das Erstere wäre menschlich erklärlich, das Letztere bei der Kreuzzeitung nicht überraschend. Sie schilt noch auf die kurz-sichtige Welt, der es nicht einleuchtet, daß man mindestens bis zum Tivoli-Programm vordringen muß, um unser Volk vor der „nationalen, sozialen und sittlichen Gefahr“ zu behüten. Nur der Verdruss und Aerger über die Verblendung der Mächtigen, der Gebildeten, der Mittelparteien — oder wer eben gerade für die Verstocktheit herhalten muß — habe so große Schauern über das Tivoli-Programm hinaus zum Aulwardismus, Vöckelthum u. c. getrieben. (Man beobachte das augenfällige Zusammenreffen, wie gewisse volksparteiliche Blätter das Anwachsen der Socialdemokratie daraus erklären, daß Tausende von „Freisinnigen“ aus lauter Verdruss und Aerger über den unersättlichen Militarismus lieber gleich mit socialistischen Stimmzetteln ihre Beschwerden einlegen wollten!) Andere Ursachen, als die erwähnte Verblendung derer, die Wandel schaffen sollten, läßt die Kreuzzeitung für das Herinbrechen der „trüben Fluth“, die „noch immer in ungezügelter Welle sich bewegt“, keineswegs gelten. Auch gibt sie trotz des „wüsten Charakters der Bewegung“ und trotz der „völlig ungeordneten Männer“ an der Spitze die Hoffnung nicht auf, daß die

Conservativen es schließlich wieder vermögen werden, die trübe Strömung in ein ruhiges Bett zu lenken. Sollte Herr Stöcker etwa in dieser Absicht am Freitag sich mit den Schreibern und Radau-Machern des Berliner Antisemitenbundes herumgebalgt haben, so wäre schwer zu sagen, was mehr zu verwundern ist, die Hartnäckigkeit, mit der sich Herr Stöcker für einen berufenen Vertreter des Gegensatzes zwischen den conservativen Ideen im weiteren, höheren Sinne des Wortes und der antisemitischen Bewegung hält, oder die Ungeschicklichkeit in der Wahl der Mittel. Daß man die Vöckel, Aulwardt und Genossen niemals mit Erfolg bekämpft, wenn man ihnen in Radau-Versammlungen begnügt, sondern daß man dort überall den Kürzeren zieht, sofern man das Demagogenh Handwerk nicht immer toller betreibt, als jene, — darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Es hat auch gar nicht den Anschein, daß diejenigen politischen Kreise, denen die Wahrung der conservativen Lebensinteressen anvertraut ist, von dieser Methode Stöckers absonderlich durchdrungen wären. Bis jetzt ist er es allein, der solchermassen gegen die Antisemiten den Kampf zu führen beliebt. Wirkjam und bei genügender Ausdauer, auch mit durchschlagendem Erfolg kann der Antisemitismus nur bekämpft werden, wenn man hier dieselbe Unternehmung macht, wie bei der socialdemokratischen Bewegung, denn hier gibt es ebenfalls eine Schicht, die den Skandal und die Erregung als Lebenszweck braucht, und eine andere Schicht, die selbst in gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen doch noch verständigen Erwägungen zugänglich und für staatserbaltende Thätigkeit und erreichbare Hilfsmaßregeln zu gewinnen ist. Der schwere Fehler des Herrn Stöcker war es, daß er sich über ein Jahrzehnt lang nur an die erste Schicht gehalten und von ihr sich hat tragen lassen. Es scheint sein Verhängniß zu werden, daß er auch jetzt nur die Auseinanderziehung mit jener nämlichen Schicht herbeiführt, wie das am Freitag geschehen, während es doch im höheren Sinne des Wortes conservativ gehalten wäre, die erstere und ruhiger denkenden, zur Zeit nur in leidenschaftlicher Verwirrung getriebenen Elemente des Mittelstandes im Stillen wider zu gewinnen und zu beschwichtigen. Herr Stöcker zieht es vor, mit den Aulwardt, Förster, Vöckel und Genossen sich vor einer lärmfüchtigen Gesellschaft abzugeben, und ihre Kogheiten mit Redewendungen abzuwehren, die wenigstens in der gebildeten Umgangssprache der Deutschen nicht eingebürgert sind. („Folge schlägt sich, Folge vertritt sich“ u. s. w.) Man sagt ja wohlrich zuviel, wenn man dies für das Ende der Stöcker'schen politischen Laufbahn erklärt; und damit zum traurigen Schluß das satirische Nebenmoment nicht fehlt, muß es Herrn Stöcker passieren, daß die Auseinanderziehung vom Freitag durch die Wahl Förster's in Neustettin veranlaßt erschien! Förster und Henrich waren die intimen Streitgenossen Stöcker's, als Ende der siebziger Jahre die antisemitische Hege in Scene gesetzt wurde. Derselbe Förster, der jetzt mit so großer Mehrheit gegen Stöcker in Neustettin gewählt ist, war diese ganze Zeit hindurch der getreueste Schildeknappe seines Meisters Stöcker; und es sind nur anderthalb Jahre verstrichen, daß Herr Stöcker im 22. sächsischen Wahlkreis (Reichenbach-Auerbach) zu Gunsten der Candidatur Förster von Ort zu Ort auftrat,

trotzdem die conservativ Parteileitung in Sachen den national-liberalen Candidaten offiziell mit aufgestellt hatte und loyal unterstützte! So ist es der eigenste Jögling, der den Meister jetzt verdrängt, und was er in der Stöcker'schen Schule gelernt hat, muß Stöcker selbst jetzt als verworfenen Wählerfang verurtheilen. Das ist ein bitterer Kelch!

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser nahm heute Vormittag im Kieler Schloße die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Geheimen Civilcabinet's, Geheimen Regierungsrath Scheller, sowie des Chefs des Militärcabinet's, Generals von Hahnke, entgegen und arbeitete hierauf mit dem Staatssecretär des Reichsmarineminister's, Vice-Admiral Hollmann, sowie dem Chef des Marinecabinet's, Contre-Admiral Fehr, v. Senden-Wibran. — Der Kaiser wird sich, wie die „Post“ hört, unmittelbar nach Schluß der Manöver des 14. Armee-corps von Stuttgart zu den Manövern in Ungarn begeben. Der beabsichtigte Jagdausflug nach Schweden dürfte in den letzten Tagen des September erfolgen. Aus Pest wird gemeldet, daß der Kaiser vom 15. bis 18. September an einer Jagd auf Wasserbügel bei Battina theilnehmen werde. — Wie verlautet, erfolgt die Abreise des Kaisers nach Göttingen am Mittwoch früh.

Sahnis, 24. Juli. Das Kaiserpaar hat sich heute Vormittag kurz nach 7 Uhr an Bord der Hohenzollern nach Kiel begeben. Der Aviso Blüch sowie die Torpedoboots waren bereits gestern Nachmittag nach Kiel abgegangen.

Kiel, 24. Juli. Das Kaiserpaar ist heute Nachmittag 4 Uhr an Bord der Hohenzollern hier eingetroffen.

Hofgeismar, 25. Juli. Die Wahl des Antisemiten Dr. König scheint gesichert zu sein.

Mannheim, 25. Juli. Die National-liberalen Badens, Hessens und der Pfalz veranstalten am 3. September ein großes Parteifest auf der Gaardt bei Neustadt (Pfalz).

Bingen, 24. Juli. Die Reichstagswahl hatte folgendes Ergebnis: Schmidt, freisinnige Volkspartei, 5440, Welser, Antisemit, 1207, Graf, deutsche Reformpartei, 358, gesplittet 58 Stimmen. Somit ist Herr Reinhard Schmidt aus Elberfeld gewählt.

Strasburg, 23. Juli. Es ist bezeichnend und steht in scharfem Gegensatz zu dem während der Wahlzeit unternommenen Versuch, die Bevölkerung gegen die Militärvorlage aufzuheben, daß jetzt nach Annahme dieses Gesetzes zahlreiche Orte unseres Landes mit allen Mitteln danach streben, eine Garnison zu erhalten. Gerade in Elsaß-Lothringen weiß man die gewerblichen Vortheile, die selbst mit kleineren Truppen- und Standquartieren verbunden sind, längst zu schätzen. Im Elsaß sollen zunächst 3 Städtchen zu Garnisonorten ausgerufen sein, nämlich Saarunion, Molsheim und Barr, in Lothringen Ars a. d. Mosel und Forbach; doch werden auch noch andere Orte genannt, namentlich Buchweiler und Mörchingen, welche Truppen erhalten, bezw. dessen Garnisonen vergrößert werden sollen. Für militärische Bauten, die in Elsaß-Lothringen infolge der Annahme der Heeresverfärbung nöthig werden, sind allein gegen 7 Mill. Mk. ausgeworfen.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Söder.

(Fortsetzung.)

Wolfgang wußte kaum, wie ihm zu Muth wurde, als er diesen mit lächelnder Miene erzählten Vorgang vernahm, der ihm nichts Geringeres erschoß, als daß Friederike die Bestellerin des Denkmals gewesen sein müsse, und Albertine, ihre um einen halben Kopf kleinere Zwillingsschwester, die andere war, die sich heute darnach erkundigt hatte. Er drang in den Bildhauer, sich alles noch einmal genau ins Gedächtniß zurückzurufen, ob es sich nicht umgekehrt verhalten habe, aber schon die Auseinandersetzung der Thatfachen machte eine Verwechselung der Größenverhältnisse zwischen beiden Besucherinnen unmöglich. Die größere von ihnen, welche dicht an die Engelsköpfe heranreichte, hatte den Denkstein bestellt und dem Bildhauer auch das Blatt Papier überreicht, auf welches die Inschrift geschrieben war. Es ließ sich nicht einmal annehmen, daß Friederike damals etwa im Auftrage der Schwester handelte, dem widerstrebte schon Albertine's heutige Erkundigung nach dem Besteller des Denkmals.

Eine Beobachtung, die Wolfgang während seines gestrigen Gesprächs an Albertine gemacht zu haben glaubte, kam ihm jetzt wieder in den Sinn. Es war die unlegbare Naturwahrheit, mit welcher sich in ihren Mienen das Befremden malte, als er des Grabsteins Erwähnung that. Stumm und vergegenwärtigte er sich das lägerliche Spiel, mit welchem sie dann wirklich darauf eingegangen war und Wolfgang's Dank entgegengenommen hatte, wachte es auch nur in der Befremdung darüber gesehen sein, durch ihre Unwissenheit zu verrothen, daß sie das Grab überhaupt nie besucht haben könne, wenn der Schmuß, den es seit Jahren trug, ihr etwas neues war. Nun fand freilich ihre heutige Nachfrage beim Bildhauer ebenfalls ihre Erklärung.

Doch das war für Wolfgang jetzt nebensächlich. Die Inschrift des Grabsteins drängte sich überwältigend in den Vordergrund seiner Gedanken. Friederike als Verfasserin derselben an Albertine's Stelle gesetzt, gewann jedes Wort eine neue Bedeutung, die ihm freilich nur vor ein neues Räthsel stellte. Er konnte die Lösung nur bei Friederike finden und, sich hastig von dem

Bildhauer verabschiedend, stürzte er fort, um die Harfenspielerin sofort aufzusuchen.

Auf dem weiten Weg kam er jedoch insoweit zu ruhigerer Bestimmung, um einzusehen, daß sein plötzliches Erscheinen sie erschrecken würde. Er lenkte daher seine Schritte wieder nach dem Hotel, um Friederike durch einige Zeilen auf seinen Besuch vorzubereiten. Der Bote, dem er den Brief zur Beforgung übergab, sollte nicht auf Antwort warten, sondern dieselbe nach Verlaufs einer Stunde abholen, damit Friederike Zeit fand, sich zu sammeln.

So geschah es auch, und wie eine Gewißheit schlich dem ungeduldi Wartenden die Stunde dahin, bis endlich der Bote zum zweiten Male zurückkehrte, ein unbefriedigtes, verriegeltes Couvert überbringend, worin auf einem halb zusammengebrochenen Briefbogen nur die wenigen, fast unleserlichen Worte standen:

„Ich erwarte Sie, Friederike.“

Was Wolfgang auch seit zwei Tagen in dieser Stadt erleben mußte — mit solchen Empfindungen, wie auf diesem Gange, so zwischen bange Erwartung, leises, zaghaftes Hoffen und qualende Zweifel gestellt, hatte er sich auf seinen mancherlei Wanderungen durch diese Straßen noch nicht gefühlt.

In einer kleinen, still gelegenen Häuserreihe mit niedlichen Vorgärten befand sich die Wohnung der Kammerwirthin. Wolfgang stieg im Innern des freundlichen Hauses zwei Treppen hinauf und auf sein Anklagen öffnete ihm eine ältere Frau, wahrscheinlich die Wirthin, die gläserne Vorthüre. Sie schien bereits unterrichtet, daß der Besuch Fräulein Kammer's gelte, denn sie wies ihn sogleich nach deren Zimmern. Kaum hatte Wolfgang ein kleines Vorgezack betreten, als sich auch schon die Thür des anstoßenden Zimmers aufthat und Friederike vor ihm stand. Noch schien sie sich von der empfangenen Botschaft, daß ein ihr längst als todt gegoltener mit ihr zu reden wünsche, nicht recht erholt zu haben, denn diese geistreiche Blässe hatte er vorgestern Abend nicht an ihr bemerkt, wenn ihm auch der schwermüthige Zug, der ihm jetzt in ihrem Antlitz aufstieg, hatte entgegen kommen.

Beide sprachen anfangs kein Wort. Stumm faltete Friederike die Hände und betrachtete ihn mit dem Blick tiefbewogener Theilnahme, in seinen veränderten Zügen die besonderen Lebenskämpfe lesend. Sie geleitete Wolfgang nach ihrem anstößenden Wohnzimmer und ließ ihn neben sich auf dem Sopha Platz nehmen.

„Noch ist es mir, als ob ich von einem Traume erwache“

mühte, begann Friederike kopfschüttelnd und ihre schwarzen Locken zurückstreichend. „Und doch war es Ihr eigener Beter, der mir die Nachricht brachte, daß Sie —“

„Doch ich mich erschossen hätte,“ ergänzte Wolfgang, als Friederike stockte. „Es war die Vorpiegelung eines habfüchtigen Betrügers, der sich dadurch in alle Rechte und Vortheile einschlich, die mir gehörten. Indem mein Beter mir zur Flucht verhalf, mißbrauchte er wahrscheinlich im Einverständnis mit seinem Gehilfen Trimbom Albertine's Briefe, die mir am Tage zuvor von dem letzteren abgefordert worden waren, denn ich habe bereits ermittelt, daß dieser Fund in den Kleidern eines Todten —“

„Was ist Ihnen, Friederike,“ unterbrach sich Wolfgang in Tone, als er sah, daß diese plötzlich ihre Hände vor die Brust preßte. „Sind Sie unwohl, oder könnte in meinen Worten etwas gelegen haben, das Sie erschreckt hat?“

„Mein Gott!“ sagte Friederike, „zu diesem Mißbrauche lieb ich selbst die Hand.“

„Wie?“ Sie selbst?“ rief Wolfgang ungläubig.

„Ich that es in der besten Absicht! Ich wollte ja nur zu Ihrer Rettung beitragen!“

„Darf ich wissen, wie das zugeht, Friederike?“ fragte Wolfgang erstaunt. „An Ihrer guten Absicht kann ich ja nicht zweifeln.“

„Gönnen Sie mir nur einen Augenblick Ruhe, um meine Sinne zu sammeln,“ bat Friederike. „Ich werde Ihnen nichts verhehlen, denn mein Gewissen ist rein.“

Wolfgang lauschte gespannt, als sie nach einer Weile begann: „An dem Abend, der Ihrer Flucht vorausging, befand ich mich in einem der vorderen Zimmer unseres Hauses und sah durchs offene Fenster auf die Straße hinauf. Es war schon finster, aber noch immer knatterte das Gewehrfeuer aus unheimlicher Nähe. Die Leute hielten sich in ihren Häusern und die Straße war leer. Nur zuweilen kamen Freischärler, einzeln und in Trupps vorüber, die vom Kampfe ermüdet waren. Unter ihnen bemerkte ich einen, der sich mühsam fortstleppte, sich mit beiden Händen an den Häusern haltend. Gerade unter meinen Fenstern sah ich ihn zusammenbrechen. Ich eilte hinab und fragte ihn, ob ich ihm helfen könne. Er schien schwer verwundet und deutete mit der Hand auf seine Brust. Unmöglich konnte ich den Armen hilflos auf der Straße liegen lassen. Gleichwohl wußte ich, daß mein Vater unter keinen Umständen die Aufnahme eines Rebellen in

Wien, 24. Juli. Der Kaiser wird seinen Sommeraufenthalt in Fischl unterbrechen, um dem Leichenbegängnis des Reichskriegs-Ministers Freiherrn von Bauer am Dienstag beizuwohnen. Der Wittve des Ministers hat der Kaiser telegraphisch seine innige Theilnahme an dem unersehbaren Verlust, den sie, wie er selbst und die Armee, erlitten habe, ausgesprochen. Auch von der Kaiserin und sämtlichen Erzherzögen trafen Beileids-Telegramme ein.

Haag, 24. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge brach auf dem unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer Rajah Kongoßi Altes Semawe und Gdi unter den atjine-schen Fahrgästen eine Meuterei aus, bei welcher fast die ganze Schiffsmannschaft, auch der Capitän, der zweite Offizier und zwei Engländer niedergemetzelt wurden. Im ganzen sind 34 Personen getödtet und 15 verwundet worden. Zwei europäische Maschinisten blieben unverletzt an Bord. Die Atjinesen verließen mit einigen Gefangenen Eingeborenen bei Diamantpoint den Dampfer. Drei Gefangene entflohen nach Telok Semawe. Der Dampfer verblieb in holländischen Händen. Die Behörden haben sich nach dem Thorte begeben.

Paris, 24. Juli. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saigon hat der Commandant der französischen Streitkräfte gegen die im Mekong gelegene Insel Rhone am Mittwoch das Feuer eröffnet und den Siamen in dreitägigen Kämpfen vier Forts ertrissen. Die Verluste der Siamen werden auf 300 Tödtete und 200 Verwundete geschätzt. — Der französische Gesandte in Bangkok hat der Regierung die Antwort der siamesischen Regierung auf das Ultimatum mitgeteilt. Siam erklärt sich darin bereit, das Gebiet am linken Ufer des Mekong einschließlich Stung-treng und Rhone abzutreten, aber nur bis zum 18. Breitengrade, da Frankreich auf das zwischen dem 18. und 20. Breitengrade gelegene Gebiet keinen rechtlichen Anspruch nachweisen habe, und Siam die über dem 20. Grad hinaus gelegenen Gebiete nicht abtreten könne, weil ihm diese von England unter der Bedingung überlassen worden seien, daß sie niemals wieder abgetreten würden. Die siamesische Regierung spricht ferner ihr Bedauern über die jüngsten blutigen Vorfälle aus, schlägt die Bestrafung der an den Angriffen auf die Franzosen schuldigen Beamten vor und willigt in die Zahlung von 3 Millionen Francs unter Vorbehalt einer Prüfung der französischen Forderungen durch eine Commission. Diese Antwort ist von der französischen Regierung nicht angenommen worden. Der französische Gesandte wird daher voraussichtlich am 26. d. M. Bangkok verlassen und sich an Bord des „Fortail“ begeben. Von der Verhängung der Blockade über die Küsten Siams würden die Großmächte heute verständigt werden.

Bangkok, 23. Juli. Das deutsche Kanonenboot Wolf ist heute hier eingetroffen. — Der französische Gesandte Pavie hat die Flagge gefeselt und der siamesischen Regierung mitgeteilt, daß er am Mittwoch abreisen werde. Gleichzeitig hat er einen Koffen verlangt, um die französischen Kanonenboote bis an die Mündung des Menam zu geleiten.

— (Fürst Bismarck und die Braunschweiger.) Wahrhaft rührend klingen die Worte des Fürsten beim Empfang der 800 Braunschweiger, als ihm beim Abschied der Wunsch eines glücklichen Erfolges der Riffinger Kur ausgesprochen wurde. Der Fürst antwortete: „Ich danke Ihnen herzlich, aber bei meinen Jahren kann man von Riffingen nichts hoffen. Sehen Sie, das Menschenleben währt siebenzig Jahre und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich war, ist es Mühe und Arbeit gewesen. Das hat bei mir in letzter Beziehung doch etwas scharf zugetroffen. Ich bin mehr verbraucht worden, als wenn ich ruhig meinen Acker gebaut hätte, was übrigens eine Beschäftigung ist, zu der ich mich immer wieder hingezogen gefühlt habe, und der ich jetzt nicht mehr rüstig genug vorstehen kann. — Nochmals meinen herzlichsten, herzlich Dank!“

Deutscher Feuerwehrtag in München.

München, 23. Juli. Wohl seit der Centenarfeier mag München eine solche Menschenmenge nicht auf den Beinen gesehen haben wie heute. Bereits in früher Morgenstunde ging es an ein Drängen und Drücken in die Gegend des Residenzplatzes. Ein jeder wollte den besten Platz haben und ein jeder fürchtete, zu spät zu kommen. So waren bereits 8 1/4 Uhr die Terrassen vor dem königl. Hoftheater und der königl. Post vollgepfropft mit Alt und Jung. Auf den Straßen und namentlich auf der Maximilians-, Residenz- und Theatinerstraße, war ein lebhaftes Gewoge. Es galt ja, die Feuerwehrmänner ganz Bayerns, ja ganz Deutschlands und noch über seine Grenzen hinaus zu sehen, wie sie dem erlauchten Protektor ihrer festlichen Versammlung, dem Prinzregenten Luitpold, ihre Huldigung darbrachten. Gegen 10 Uhr wurden die Straßen, durch die der Huldigungszug seinen Weg nehmen sollte, sowie auch der Platz vor der königl. Residenz, von der Polizei abgesperrt. Letzterer Platz wurde in seiner ganzen Ausdehnung dieser Maßregel unterworfen, nur auf

sein Haus zugehen würde. Ich dachte an Ihren Vetter; Hausthür und Laden waren geschlossen, aber durch einen Spalt des letzteren sah ich Licht. Ich klopfte leise und Ihr Vetter öffnete; er war allein. Ich bat ihn um Unterkunft für den Verwundeten. Damals so wenig wie heute würde er um der bloßen Vormherzigkeit willen sich dazu verstanden haben. Aber in seinem Servilismus hatte er einen großen Respekt vor unserer Familie, dazu kam die Unablässlichkeit, die er mir und meiner Schwester gegenüber stets gezeigt hatte. Ich benutzte diese Schwäche und ließ seine schüchternen Einwände nicht zur Geltung kommen. Ich erklärte, die volle Verantwortlichkeit für alle Folgen tragen zu wollen, welche die Aufnahme des Verwundeten nach sich ziehen könne, und er ließ sich endlich überzeugen, daß ein Schritt, den die Tochter eines gut königlich gefassten Beamten für unverfänglich halte, auch für ihn kein Wagnis sei. So trugen wir den Verwundeten in's Haus, wo ich so weit meine geringen medizinischen Kenntnisse reichten, das Nöthigste zu seiner Verpflegung anordnete. Pflanzung für sein Aufkommen war nicht vorhanden, denn er hatte eine Kugel in der Brust; es konnte sich nur darum handeln, daß er, von Durst und Fieber gepeinigt, wenigstens nicht sein Leben hilflos auf dem Straßenpflaster aushauchte.“ (F. f.)

In Wasserstiefeln.

Von Johannes Ziegler.

(Schluß.)

Da stand ich nun, mitternachtsallein und blickte mit Beängstigung auf die See hinaus, die ausgebreitet vor mir lag und sich immer wüster und wilder gebärdete. Manchmal warf eine große Welle ihren Schößen auf einen Theil der weiten Fläche, dort waren die Wellen dunkel und drohend anzusehen; der übrige Theil mochte grün und glühend im Sonnenschein, sah aber auch nicht viel freundlicher aus. Weiße Möwen mit schwankehem Flügel Schlag schwebten auf und nieder, unter ächzendem Geschrei und hoch aus dem Schaum der Wellen ihre Beute pfeilschnell. Ich fühlte mich kalt vor Hunger, dachte mit Sehnsucht an meinen Freund und Lehrer, der es sich vielleicht zur selbigen Zeit bei Beefsteak und Pudding wohl sein ließ, dachte an das liebe Nachbar-

Seiten der königl. Post und gegen das Café Hoftheater hin wurde dem schaulustigen Publikum Raum gewährt. Außerdem waren die Trottoirs dem königl. Schloß entlang und bei den königl. Theatern frei dem Verkehr überlassen. Das Publikum benahm sich in dankenswerther Weise sehr ruhig, und die Polizei und die zum Spalierbilden angetretenen Turner hatten nur wenig Arbeit. Der ganze Zug holte sich indessen in der Maximiliansstraße und Umgebung in seinen einzelnen Gruppen aufgestellt und gebildet. Da hinlänglich bekannt war, daß der Prinzregent die Pünktlichkeit über alles liebt, so wurde der Aufmarsch Punkt 10 Uhr eröffnet. Von der Maximiliansstraße ausgehend, bewegte sich derselbe über den Residenzplatz, wo die Huldigung vor Sr. Königl. Hoheit stattfand, durch die Residenz in die Ludwigstraße bis zur Galleriestraße, wo sich der Zug wandte und durch die Theatinerstraße zum Marienplatz vor das Rathhaus und weiterhin durch die Kaufinger- und Ruhlfelderstraße und Karlsthor bis zum Sendlingerthorplatz sich bewegte, wo er sich auflöste. Der Festzug war in 6 Hauptabtheilungen gegliedert. Voraus marschirte eine Abtheilung der Münchner freiwilligen Feuerwehr. Ihr folgte ein Musikcorps und nach einander die 1., 2. und 3. Compagnie der freiwilligen Feuerwehr Münchens, alsdann der deutsche Feuerwehrausschuß und die Vertreter der ausländischen Feuerwehren: Kroaten, Schreier, Dänemark und Ungarn. Die 2. Hauptabtheilung umfaßte die einzelnen Feuerwehrverbände Oesterreichs. Darunter war vertreten der Verband Böhmen mit 5 Vereinen, Kärnten mit 1, Mähren-Schlesien mit 6, Niederösterreich mit 16, Oberrösterreich mit 29, Salzburg mit 6, Steiermark mit 1, und der Verband Deutsch-Tirol mit 31 Vereinen. Dieser Abtheilung voraus zog die Musik der Innsbrucker Feuerwehr. Die 3. Hauptgruppe, ebenfalls durch ein Musikcorps eröffnet, umfaßte die außerbayerischen, deutschen Verbände in alphabetischer Reihenfolge und zwar von A. bis S. Darunter sind zu bemerken der Verband Anhalt mit 5 Vereinen, Baden mit 11 Vereinen, Brandenburg mit 10, Braunschweig mit 3, Reg.-Bezirk Aachen mit 1, Elsaß-Lothringen mit 4, Provinz Hannover mit 8, Hessen mit 2, Mecklenburg mit 3, Oldenburg mit 2, Pommern mit 1, Rheinprovinz mit 8, Königlich-Sachsen, sehr zahlreich, mit 91 und die Provinz Sachsen mit 19 Vereinen. Es reihten sich, unter Voranmarsch eines Musikcorps, die 4 Abtheilungen mit den übrigen deutschen Verbänden an. Befehligt waren daran: die Provinzen Schlesien und Posen mit 8 Vereinen, Schleswig-Holstein mit 3, die thüringischen Kleinstädte mit 33, Westfalen mit 1, Westpreußen mit 2, Reg.-Bezirk Wiesbaden mit 9, Württemberg mit 36 und der Verband Pfalz mit 13 Vereinen. Die 5. größte Abtheilung, wurde gebildet durch den Feuerwehverband Bayern, und zwar den Kreisen nach geordnet, Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben Neuburg mit den sämtlichen Untervereinen und 5 Musikcorps. Den Schluß des ganzen Zuges bildeten einige Compagnien der Münchner freiwilligen Feuerwehr. Jede der einzelnen Abtheilungen des Zuges begrüßte den Prinzregenten, der am Mittelfenster des königlichen Hauses mit Prinz Ludwig Platz genommen hatte, mit Helmschwenken und Hurrahrufen. Nachdem der letzte Ruf verklungen war, brach der 1. Bürgermeister Vorst Namens des Gemeindevorstandes dem Prinzregenten ein dreimaliges Hoch!

Bei dem großartigen Festzug gab die Einwohnerschaft Münchens ihrer Sympathie für die Feuerwehrleute bereiten Ausdruck. Die Jubelrufe und Blumenpenden waren ebenso herzlich als impföant.

Ueber Futternoth und Viehhaltung

verbreitet der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen ein auch für andere Gegenden beherzigenswerthes Flugblatt. Dasselbe lautet: 1. Zeit der rheinische Wandwirth gut, bei dem durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Mangel an den herkömmlichen Futtermitteln sich keines Viehes um jeden Preis zu entäußern? Antwort: Nein, daran thut er nicht, denn der augenblickliche Nothstand umfaßt so weite Landestheile, daß solches Vieh, wie es der rheinische Landwirth nöthig hat, in den nächsten Jahren auch für schweres Geld überhaupt nicht zu haben sein wird. Deshalb ist es Pflicht jedes Landwirths, alles anzubieten, um soviel Vieh, als dem Umfang und Betrieb seiner Wirthschaft entspricht, um jeden Preis durchzuhalten, zumal auch die augenblicklichen Preise in ganz und gar keinem Verhältniß zu dem Werth des Viehes stehen.

2. Wie ist es möglich, dieser Aufgabe gerecht zu werden? Antwort: Dadurch, daß alle pflanzlichen Stoffe, welche die Thiere überhaupt aufnehmen können, zur Fütterung verwendet werden. Neben dem etwa noch vorhandenen oder fälschlich zu beschaffenden Heu kommen hier besonders in Betracht alle Arten von Stroh und die Erzeugnisse des Waldes: Gras, Laub und Heide, die von der Fortwirthschaft bereitwillig abgegeben werden. Um jeden Verlust zu vermeiden, sind diese Stoffe vor der Verfüttung möglichst kurz zu schneiden.

3. Enthalten diese Futtermittel in den zu verabreichenden Mengen die für die Erhaltung der Thiere erforderlichen Nährstoffe? Antwort: Nein, es muß durch Zusatz von Kraftfuttermitteln nachgeholfen werden. Solche sind: Weizen- und Roggenkleie, Gerstenkleie und Weiz, Rapskuchen, Rapskuchen, Weizenmehl, Baumwollsaatmehl, Malzkeime, Biertreber, getrocknete Getreidekleie, Seesalz, Cocoskuchen und Futtermais (der letztere besonders geeignet zu Pferdefutter).

4. Wie ist für die zur Verfüttung gelangenden, sonst als Streu benutzten Materialien Ersatz zu schaffen? Antwort: Durch diejenigen Erzeugnisse des Waldes, die zur Verfüttung nicht geeignet sind, z. B. Farnfrüchte, Kiebsäure u. f. w., ferner durch Torf, der entweder selbst gewonnen, oder in Form von zubereiteter Streu und Woll zu kaufen ist. Feilt es an

find mit den freundlichen Kartoffeln. Doch stieg das Wasser noch immer, und bald kam eine Welle, höher als zuvor eine, die spülte meinen Felsen naß. Ich stülte mich auf die Fähr. Bald war mein Zufluchtsort ganz überfluthet; ich stand wieder im Wasser, und nach einer geräumigen Zeit drangen die Wellen bis zu meiner Taille heraus, so daß ich an den Knöpfen ihr furchtbares Steigen beobachten konnte. Sie erreichten allmählich den zweiten, den dritten, den vierten Knopf; und der Wind frischte immer mehr auf, die See lief immer höher. Wie wollte das enden!

Da sah ich aus der Ferne zwei mächtige Wellen herantrollen. Ihr Kamm ragte über den der anderen empor; er war von der Sonne hellgrün durchleuchtet und schwanke und tangte, als die große Wellenwoge sich ihm heronhief. Mit ausgebreiteten Armen stemmte ich mich fest gegen das Gestein und sah, indem ich den Athem anhielt, mit Angst dem nassen Berge entgegen. Schon begann der schäumende Kamm leise rauschend sich zu beugen; dann war sie da; das Wasser stieg mir hoch über die Stirne; ich hörte nichts mehr als Donnergepolter im Felsengeklöse. Kaum hatte ich den Kopf wieder frei und den Mund weit geöffnet, nach Luft schnappend, einen großen Athemzug zu thun, als die zweite hohe Welle da war und mir den Mund voll Seewasser schlug, das mit seiner Salzigkeit und seinem eckigen Erdschmack mir unfähig zuwider war. Statt frischer Luft drang es mir in die Brust, und ich hustete es wieder aus, wobei mir vor Schmerz die Thränen in die Augen kamen. Ich konnte kaum zu Athem gelangen.

Da wollte abermals eine schwere Welle heran. Ich ward emporgehoben und umgeworfen. Es war vorbei. Ich ertrank. . . . Gleich einem elektrischen Schläge traf es meinen Kopf. . . . Es war im Ohre das Trommelfell, welches zerbrach, wie es bei Ertrinkenden zu thun pflegt, dachte ich.

Doch der Schlag rührte von einem Tau her, dessen Ende auf mich herabgefallen war, und das ich im Krampf des Lhens Ringens fest mit der Faust umklammerte. Ich fühlte mich in die Luft gehoben und gewann einen Ruheplatz am Felsen, hoch und trocken über dem Wasser.

Nachdem ich mich verschauelt und verpustet hatte, so daß ich wieder zu sehen und zu hören anfang, vernahm ich über mir ein Geschrei und viele Stimmen. Wer beschrieb meine Freunde! Ueber

allen diesen Materialien, dann kann eine Zeitlang auch Erde zur Einstreu benutzt werden.

5. Auf welchem Wege werden die für den Rest des Sommers, für den Herbst, den Winter und das nächste Frühjahr erforderlichen Futtermengen am besten beschafft? Antwort: a. durch sorgfame Haushaltung mit allem Stroh, was noch vorhanden ist und was demnach geerntet wird. Der Gelbrei des letztern ist bei rechtzeitigem Schnitt des Getreides in der Gelfreie erheblich höher als in der Gelfreie; b. durch Ankauf von Futterpflanzen in die dazu bestimmten und hergerichteten Acker, sowie auch vor allen Dingen in die Stoppelfelder.

6. Welche Futterpflanzen eignen sich am besten hierzu? Antwort: Am frühesten giebt einen Ertrag: a. Weizen. Saatkmenge 10–12 Pfd. für den Morgen. b. Weizen und Buchweizen. Saatkmenge 6 Pfd. und 15 Pfd. für den Morgen. c. Weizen. Saatkmenge 5 Pfd. und 15 Pfd. für den Morgen. d. Weizen. Saatkmenge 5 Pfd. und 15 Pfd. für den Morgen. Zur etwas späteren Verwendung im Anschluß an 1. eignen sich Gemenge von a. Weizen und Hafer, oder b. Weizen und Gerste (wo die letztere billig zu beschaffen ist), c. Weizen, kleintörnige Gerste, Hafer und Gerste oder Sommerroggen (wo dieser zur Verfügung steht) zur Verwendung im Herbst und Winter: a. Mais (ungarischer oder böhmischer, nicht Pferdebohnen), im Gemenge mit Weizen und kleintörnigen Gerste, etwa in folgendem Verhältniß: 40 Pfd. Mais, 20 Pfd. Gerste und 20 Pfd. Weizen; b. Weizen, soweit die Acker hierzu vorbereitet sind; c. Stoppelfrüchte. Der Same wird in die frühe Stoppelfurche gesät und sofort festgewalzt. Für die Brau- und Stoppelfurche empfiehlt sich die deutschen Sorten mehr als die englischen. Der Futterertrag aller dieser Gemenge ist wesentlich davon abhängig, daß sie in die möglichst früh umgebrochenen Winterstoppeln oder in besonders vorbereitete Acker gesät werden. Zur Verwendung im nächsten Frühjahr: a. Sand- oder Jottelwiese (vicia villosa). Im Gemenge mit Johannisroggen. Saatkzeit bis Ende August, oder: im Gemenge mit gewöhnlichem Staudenroggen. Saatkzeit Mitte September. Saatkquantum entweder 30 Pfd. Weizen und 50 Pfd. Roggen oder 20 Pfd. Weizen und 60 Pfd. Roggen. b. Incarnatflee: entweder im Gemenge mit Stoppelfrüchten, welche im Herbst geerntet werden, oder im Gemenge mit italienischem Ragras. Die letztere Mischung liefert höhere Erträge. c. Futterroggen: Roggen für sich auf besonders fruchtbaren und möglichst mit Jauche gebüngten Feldern, Roggen im Gemisch mit Wintergerste, Roggen und Wintergerste mit einigen Pfd. Sandwicken, Roggen und Gerste im Gemisch mit Winterwicken, Roggen im Gemisch mit 4–5 Pfd. Wintererbsen.

7. Sind die Erträge dieser Gemengesaaten durch entsprechende Düngung zu erhöhen, und welche Dünger werden für diesen Zweck empfohlen? Antwort: Alle die genannten Mischungen geben höhere Erträge, wenn sie gedüngt werden. Im Betracht kommen außer Stallmist und Jauche, die am besten Verwendung finden zu Weizen, Weizen, Mais und Futterroggen, auch die künstlichen Düngemittel, und von diesen a. für diejenigen Gemenge, die noch in diesem Jahre geerntet werden: Superphosphat und Chilisalpeter, b. für diejenigen, die im nächsten Frühjahr einen Ertrag liefern sollen: Thomasmehl und etwas Chilisalpeter, weil Ammoniakmischungen augenblicklich zu theuer sind.

8. Wie ist bei der Ausfaat aller genannten Sämereien zu verfahren? Antwort: Mit Rücksicht auf die Trockenheit des Bodens sind alle Samen etwas tiefer unterzubringen als gewöhnlich. Die größeren (Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Roggen, Gerste) werden am besten flach untergepflügt und die im Gemenge mit ihnen auszubauenden feineren Sämereien oben auf gesät.

9. Wie sind die in Vorbehalt empfohlenen Futtermittel, Streumaterialien, Sämereien und Düngemittel zu beschaffen? Antwort: Die Befellungen der einzelnen Gemeinden und Cantons sind durch die Herren Localabtheilungs-Directoren an die Herren Landräthe zu richten, die das meiste bei der Bezugskommission des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen veranlassen werden. Dasselbe hat bereits namhafte Abtheilungen (Baumwollsaatmehl und Mais) gemacht und ist übrigens auch zu jeder Ausfuhrzeit bezüglich der Befellungen bereit. Seitens der Provinz sind bereits Credits zur Deckung der entstehenden Ausgaben in Aussicht gestellt und es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die Kreisverwaltungen der Selbstverwaltung näher treten werden, wie dies bereits mehrfach geschehen ist. Die Winterkultur-Directoren sind angewiesen, über alle vorkommenden erledigten Fragen weiter Aufklärung zu ertheilen und auch bei den Befellungen bez. bei der Ermittlung der erforderlichen Mengen behilflich zu sein.

Bermischtes.

— Attendorn, 20. Juli. (Zäher Tod.) Heute früh fand man im „hohen Wege“ die Leiche eines Mannes. Derselbe war, wie konstatiert werden konnte, des Nachts zuvor in der Dunkelheit die dort befindliche Hecke hinaufgestiegen, durch den Sturz belüftet und dann in eine derartige Lage — den Kopf nach unten — gerathen, daß das in den Kopf fließende Blut den Erstickungstod veranlaßte. Aus den Papieren des Verunglückten war zu ersehen, daß er Schuster hieß, aus Schwäme gebürtig war und zuletzt in einem Dorfe bei Walbert gearbeitet hatte.

— Kirchhundem, 22. Juli. (Mord.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. ist in dem Dorfe Oberdahlum ein grauenerregender Mord geschehen. Ein älterer, dem Schmalpe stets ganz zupredender Mann wurde in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung furchtlich zugerichtet ermordet aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Thäter sein Opfer beim nächtlichen Nachhausegehen in der Nähe des letzteren Wohnung erwischt haben muß. Ueber die Umstände der Ermordung, sowie über den Thäter selbst fehlt leider bis jetzt jede Spur. Möge es den eifrigen Bemühungen der Polizei recht bald gelingen, den reip. die Thäter zu ermitteln, damit dieses schreckliche Verbrechen seine verdiente Sühne finde.

— Bonn, 20. Juli. (Trenn dem Vaterlande.) Folgende Schmirre schreibt man dem „B. G. A.“ aus einem benachbarten Dorfe: Bei einer der letzten Morgenübungen unserer Infanterie erkundigte sich ein Offizier bei jemand, der, im Kirchbaume auf hoher Leiter stehend, die Gegend überblicken konnte, ob er keine Fusaren in der Nähe gesehen. „Ja, leuer Obrigkeit, das sagen ich nett, um wenn ihr der Kaiser selbst wärt; meht ihr, es war eine Vaterlandsverräter; daß mot er net glöben!“

— Vom Niederrhein. (Margarinefäße.) Dem Holländische macht ein gefährlicher Wettbewerb in dem dem Naturfisch täuschend ähnlichen Margarinefäße, der aus entleertem, abgeräucherter Milch gewonnen und durch Zusatz von Margarine aus der erforderlichen Fettigkeit gebracht wird. Die Landwirthschaft im Niederrhein haben gegen diesen Wettbewerb schon Schritte unternommen und hoffen, daß auf Grund des Nahrungsmittelegesetzes ihm wirksam entgegengetreten werden kann. Die sehr verminderten landwirthschaftlichen Localabtheilungen des Niederrheins beauftragten ihren Vorständen, vorstellig zu werden, daß der Margarinefäße ebenso eine bestimmte Bezeichnung im Handel erhalte, wie die Margarinebutter durch eine auffallende Form und einen nicht verwechselbaren Stempel jedermann sofort erkenntlich gemacht wird.

— Neuenahr, 24. Juli. (Um eines Spielballs willen.) Den ein

den Rand der Felswand hoch oben blickte das Antlitz des lieben Nachbarfindes, zwar rothgewint aber lachend. Auch kam das Gesicht meines Freundes und Lehrers zum Vorschein; er schien ganz vortröstet und in Schweiß gebadet; seine sonst so feinen Batemörder hing-n schlaff, seine Gabelnde war verschoben, doch schien er auch vergrößert, mich noch am Leben zu finden. Ich schrie hinauf, sie möchten mir ein Stück Schwarzbrot hinunterwerfen, sie hatten aber keines.

Die Männer, welche oben das Tau hielten, riefen und winkten nach der Seite hinüber; und bald darauf bog um den Felsvorsprung ein großes Boot mit acht Rudern, drei Mann an jedem Ruder. Sie kamen heran. Aber dies war in der Brandung nicht so leicht, und mehrmals stieß das Boot heftig gegen den Felsen. Die Leute waren daß er nicht gut zu sprechen auf mich. „Dar ist de Mosje!“ riefen sie. „Wat häst du Swinigel bi de Ebbe um dat Land to gaan, wenn du nich op de Ebbe passen wullt! Komm an Board, v rdamme Jung!“

Ich ließ mich an dem Tau zu ihnen hinab, und sie brachten mich in schneller Fahrt nach dem Uferlande, wo die Badegäste versammelt waren, um mich, den man bereits todt gedächnt, zu sehen. Ich mußte mit meinen Wasserstiefeln, die innen und außen naß waren, durch eine wahre Kästergasse schreiten. Einige indeffen sahen mich mit Theilnahme an, andere machten ihre schlechten Bemerkungen, allen aber schien es im Ganzen recht zu sein, daß ich nicht ertrunken war. Mit sanftem Wortwurfe empfing mein Freund und Lehrer mich; ich nahm mir vor, ihm nimmermehr zu solcher Angst, wie er sie meinetwegen ausgefanden, Veranlassung zu geben.

Am nächsten Morgen sah ich wieder auf den Stufen vor der Thür, gebeugt über die Reifebeschreibung, die mir angenehm trocken vorkam. Das Nachbarfind brachte freundlicher als je Kartoffeln und Weißbrot. Sie setzte sich neben mich; ich mußte mein Erlebnis erzählen, und wir plauderten still mit einander. Ausfälle auf mein Welttagsleben in der Stadt machte ich nicht; meine Wirklichkeit dabeist erschien mir an diesem Morgen in einem milderen Lichte und die Linte als ein weniger gefährliches Element, nachdem ich die schöne freie Natur und das grüne Seewasser einmal aus dem Wollen gestofst hatte.

Dür Turner!
Kadlosszeller Tricot-Hemd-Hose,
 leichtlich geküßt) zu Fabrikpreisen,
 extra groß 2.80, groß 2.60, mittel 2.40,
 ein 2.20 und extra klein 2 M.
 Alleinverkauf bei
Frau Marie Winfel,
 Siegen, Bahnhofstraße 883.

Belee- und Einmachgläser,
 sowie sämtliche
Porzellan- u. Glaswaaren.
Carl Prinz,
 Siegen, Sandstraße 859.

Probe Verloosung zu Detmold.
 Hauptgewinn 1 M. von ca. 6000 M.
 Loose à 1 M. empfiehlt und vendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel).
 Siegen, Schulplatz 221.
 Die Hauptgewinne werden abzüglich
 10% in Baar ausgezahlt.

Hamburgen Pferde-Lotterie
 Loose à 1 M.,
 und zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel).
 Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
 gewaschene Aushohlen I und II,
 Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
 anthracitischen (Rüsse II von Zeche
 Gangenbrunn),
 sowie
Rußschmiedekohlen,
 Braunkohlen und Braunkohlenbrikette
 von Roddergrube
 empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Roth und weiße
Disconto-Nota,
 Formulare zur Eintragung von
 inscheinen von Reichsanleihen,
 und
Preussischen Zinscheinen,
 nach Vorschrift des Reichsbank,
 hält stets auf Lager **G. Buchholz.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied nach langem Leiden in Folge hingenommener Rippenfell-Entzündung unser lieber Sohn, Vater und Schwiegersohn,

der Gruben-Director
C. H. Schuchard

im Alter von 66 Jahren.
Um stille Theilnahme bittet:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard Schuchard.

Siegen, den 26. Juli 1893.

Die Beerdigung findet am Freitag den 28. cr., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gewerbe-Schiedsgericht.

In der stattgefundenen Versammlung von Fabrikanten wurden als Beisitzer vorgeschlagen:

Herr Gustav Contermann in Sieghütte,
„ **Heinrich Glender** in Siegen,
„ **Carl Weiß** in Siegen.

Wahl der Beisitzer
für das gewerbliche Schiedsgericht.

Aus dem Stande der Fabrikarbeiter werden empfohlen die Herren:

Aug. Böckel, Lehmschmied, Lindenbergr.
Carl Will, Schlosser, Mühlgrabenstraße.
Carl Home, Dreher, Wiesenstraße.
Viele Arbeiter.

Circus Don Marko, Hasengarten,
Donnerstag und Freitag 28. Juli cr.:
2 letzten Vorstellungen.

Gratis-Verlosung eines 2 1/2 Monat alten Fohlen. Jeder Besucher erhält ein Freilos. Die übrig bleibenden Loose von 1000 Stück erhält die Armen-Verwaltung.

Ia. Gelatine-Dynamit,
Ia. Sprenggelatine

aus den Fabriken der
Sprengstoffwerke Dr. R. Mahsen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dmitz-Samburg,

in vorzüglicher Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen.

Rud. Schramm, Siegen.

Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keinerlei Veranlassung an.

Wilhelm Melchior

empfiehlt zu billigen Preisen:

Apfelsinen, Blut-Orangen, Citrouen, Apricosen, Apfelsinade, Ringäpfel, Bohrapfel, Tafel-Äpfeln, Birnen, Weintrauben, Cath. Pflaumen, Äpfel, Pflaumen, Kochmandeln, Tafel-Feigen, Tafel-Rosinen, Maronen, Datteln.

Preisfeigen, Tafelhonig, Apfelgelee.

Erbsen, dicke Bohnen, Schneidebohnen etc. in Büchsen. Getrocknete Schneidebohnen.

Rohe und geschälte Erbsen, Perl- und Speckbohnen, Grüne Erbsen, Linsen etc., garantirt gutkochend.

Feine und hochfeine Gemüse- und Suppenmudeln in großer Auswahl.

Prima holl. Vollhäringe, Sardellen, Russische Sardinen, Berliner Rohlmsche, Sardinen in Öl, Salm, Aal in Gelee, Bismarckhäringe, Delicateß-Häringe.

Steppdecken

in großer Auswahl!

Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

Zur Reiseaison

empfehle in schöner Auswahl:

Reisekoffer, Damen- und Herren-Umhänge-taschen, Reiseecessaires &c.

zu billigen Preisen.

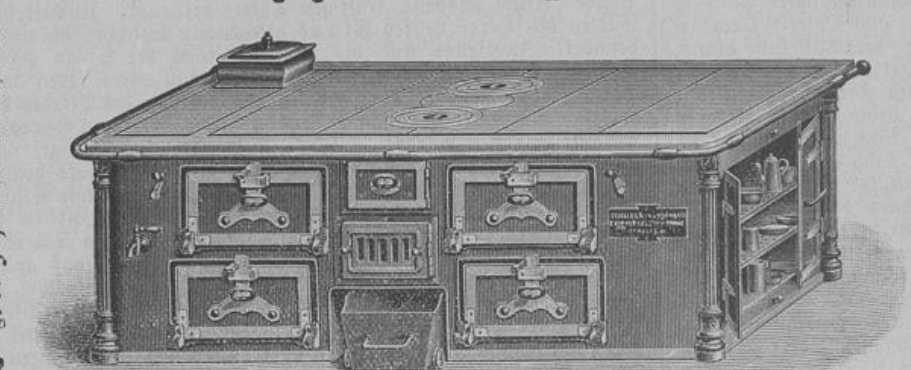
Carl Heiser I, Föhrstraße.

Leder-Treibriemen-Fabrik
Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

liefert Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, genietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet. Preise billig. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Walgänge Elsässer Tattur
in besten Toile-, Cachemir- und Satingualitäten,
Prima Elsässer Woll-Mousseline,
Aechtfarbige Sommer-Flanelle und Batiste
empfiehlt in großen Sortimenten und vielen Neuheiten
Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

Peter Kippenberger, Siegen.



Unfertigung und großes Lager in allen gangbaren Sorten von
Spar-, Koch- oder Tafelherden
in solidester Ausführung.

Einen guten Kaffee
kauft man in **Kaiser's Kaffee-Geschäft,**
Siegen, Marburgerstraße 36, im Hause des Herrn H. Jehu.

Nach pro Pfund M. 1., 1,10, 1,20, 1,25, 1,30, 1,40, 1,45, 1,50, 1,55, 1,70.
Größter pro Pfund M. 1., 1,10, 1,20, 1,35, 1,45, 1,50, 1,55, 1,65, 1,75, 1,85, 2., 2,20.

Großen Konsumenten und Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Einmach-Büchsen
mit Feder- oder Excenter-Verschluß.
Conservegläser
mit Dender- oder Schiller'schem Bügelverschluß,
Fruchtpressen u. Bohnenschneidmaschinen
empfiehlt
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 4344.

Gebrüder Schuß
in Siegen,
Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:
eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gussstahlräder. Förderkörbe mit oder ohne
Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfessel, Hölz-osen, Reservoirs etc. etc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Rührtrüge etc.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

fähre und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und distret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Sieger Krieger-Verein.

Die besten Gewehre können von Sonnabend den 29. d. Mts. ab im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Aufnahmezeit täglich.

Th. Kuster
Photo-gr.
Anstalt
SIEGEN
Kampenstr.

Stadt. Armen-Verwaltung.
Mittwoch den 2. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr:
ordentliche Sitzung
im Rathhause.
Siegen, den 24. Juli 1893.
Der Bürgermeister.
Delius.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
Die Erneuerungslosse 2. Klasse 189.
Lotterie bitte ich bis spätestens den 3. August cr., Abends 6 Uhr, bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr	7 1/2 Uhr	Schneppenh.
8	9	Geisweid.
9	10	
10	11	
11	12	
12	1	
1 1/2	2 1/2	
2 1/2	3 1/2	
3 1/2	4 1/2	
4 1/2	5 1/2	
5 1/2	6 1/2	
6 1/2	7 1/2	

Fahrpläne.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Bekdorf 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug), 8 33, 12 06 M., 2 11, 4 58 N., 7 28, 9 18 N.

Siegburg, Treisdorf, Deuk 5 23, 6 50 früh (Schnellzug) 8 33, 12 06 M., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.

Dillenburg, Herborn, Wehlart, Siegen, Rassel, Frankfurt 5 23 früh, 8 33 M., 2 11, 4 58 N., 9 18 N.

Ankunft in Siegen von:

Bekdorf 6 44 10 15 M., 1 52, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 N., 1 39 Nachts.

Deuk 10 15 M., 1 52, 3 41 N., 6 30, 10 21 N. (Schnellzug), 10 55, 1 39 N.

Siegen 10 15 M., 1 52, 3 41 N., 9 05 N., 1 39 Nachts.

Abfahrten v. Bekdorf u. Siegen:

6 10, 9 40 M., 1 18, 3 08, 5 16 N., 8 32, 10 02 (Schnellzug), 10 15 N., 1 01 N.

Von Siegen nach Eifern:

An Arbeitsagen: 5 20, 8 40 N., 1 30, 5 30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8, 20, 12 05, 2 10, 6 00 N.

Von Eifern nach Siegen:

An Arbeitsagen: 6 05, 9 40 N., 2 40, 6 40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9 00 N., 1 05 M., 3 00, 6 50 N.

Von Siegen nach Kirchen:

8 04 M., 1 40, 5 03 N., 9 02 N.

Von Kirchen nach Siegen:

9 53 M., 3 18 N., 6 03, 10 26 N.

Von Siegen nach Altfriedrich:

6 44, 9 52 M., 1 29, 3 37, 5 22, 6 14 N., 9 19 N.

Von Altfriedrich nach Siegen:

6 02, 8 20, 12 10 M., 2 58, 4 43, 5 33, 8 25 N.

Von Siegen nach Daden:

9 40 M., 1 00 (nur Montags), 3 10, 5 50 N. (nur Samstags), 8 35, 10 15 N.

Von Daden nach Siegen:

8 35 M., 12 05 (nur Montags), 1 45, 5 00 Nachm. (nur Samstags), 7 30, 9 15 N.

Von Dillenburg u. Straßberg nach Siegen:

8 05, 1 50, 7 35.

Von Siegen nach Dillenburg:

6 05, 9 40, 5 40.

Siegen-Hagen.
Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6 05, 7 36, 8 13 (Schnellzug), 10 28 M., 12 10 (nur an Werktagen), 1 53, 3 44, 5 25 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6 35, 7 41 (nur Samstags), 9 07, 10 31 N.

Hagen, den zwischentliegenden Stationen und über Siegen 6 05, 8 13 Schnellzug, 10 28 M., 3 44 N., 6 35, 9 07 N.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6 46, 8 29, 11 55 M., 1 43 (nur an Werktagen), 2 06, 4 07, 6 22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 7 09 (nur Samstags), 7 23 N., 8 17, 9 44, 12 33 N.

Hagen 8 29, 11 55 M., 2 06 N., 7 23, 8 17 (Schnellzug), 12 33 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6 22, 8 10, 11 35, 1 23 M. (nur an Werktagen), 1 47, 3 48, 5 58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6 46 (nur Samstags), 7 03, 7 58, 9 20, 12 14, 12 33 N.

Von Siegen nach Dillenburg:

8 01 M., 12 56 M., 8 11, 11 06 N.

Von Dillenburg nach Siegen:

6 03, 10 35 M., 3 50, 6 38 N.

Von Siegen nach Dillenburg:

7 32, M., 1 10 Nachm., 7 33 N.

Von Dillenburg nach Siegen:

6 07, 9 35 M., 6 11 N.

Kreuzthal-Marburg.
Richtung Kreuzthal-Marburg:
5 26 (ab Siegen), 6 09 (ab Siegen), 8 15, 11 37, 2 21, 8 05 (bis Siegen), 10 55 (bis Siegen).

Richtung Marburg-Kreuzthal:
5 41 (ab Siegen), 6 31 (ab Siegen), 6 05, 9 27, 2 28, 5 44 (bis Siegen), 8 00 (bis Siegen).

Von Siegen nach Kreuzthal:
5 41, 7 29, 10 09 M., 3 04 N., 6 14, 8 48 N.

Von Kreuzthal nach Siegen:
8 15, 11 37 M., 2 21 N., 8 05, 10 55 N.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.